

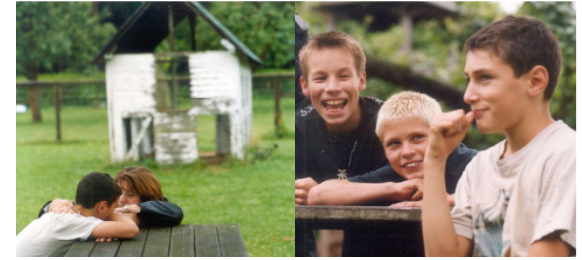
- **Vorstellung** der Person
- **Vorstellung** der Institution Diakonie Hochfranken / konkret Jugend- und Familienhilfe Marienberg – Psychologische Beratung gGmbH
- **Beweggründe** für die Wahl des Themas



- **Darstellung** der in unserer Region entstandenen speziellen Wettbewerbssituation im Jahre 2006
- **Beschreibung** der verschiedenen Phasen des anschließenden Prozesses
 - Phase 1: Eskalation der Situation
 - Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen
 - Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?
 - Erkenntnisse und persönliches Fazit



Phase 1: Eskalation der Situation



Phase 1: Eskalation der Situation

- 2006 – Ein überregional tätiger diakonischer Träger kommt mit Angebot zur U-Haftvermeidung neu in die Region
- Ablehnung durch die Träger vor Ort – Bedarf für Angebot ist lt. Jugendhilfeplanung und Angaben der örtlichen Jugendämter nicht vorhanden



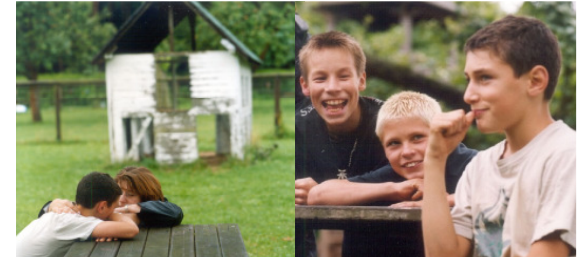
Phase 1: Eskalation der Situation

- Mitteilung, dass das Angebot unverrückbar kommen wird
- Antizipation einer Ausweitung des Angebotes in Bereiche, die durch das Leistungsspektrum der ortsansässigen Träger bereits über Bedarf abgedeckt sind (Überhang an stationären Plätzen in der Jugendhilfe)



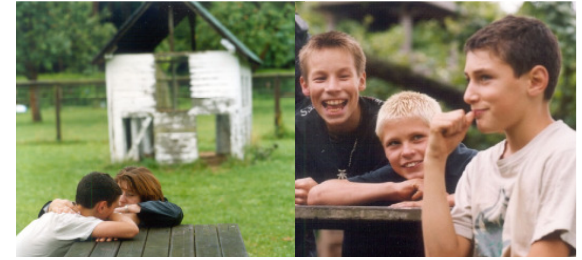
Phase 1: Eskalation der Situation

- Einbeziehung des Spitzenverbandes Diakonisches Werk Bayern, des Diakonischen Rates, der regionalen Geschäftsführendenkonferenz, des Regionalbischofs, der regionalen und landespolitischen Ebene



Phase 1: Eskalation der Situation

- 2007: Überregionaler Träger eröffnet weiteres Angebot mit neuem Schwerpunkt – jetzt klare Schnittmenge zur bestehenden Arbeit der anderen regionalen Träger
- 2007: Überregionaler Träger kündigt zwei weitere Gruppen zur U-Haftvermeidung mit Berufsvorbereitung / –ausbildung an
⇒ Bedrohung unserer bestehenden Angebote
(Berufsbildungswerk / Jugendberufshilfe)



Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen



Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen

- Herausarbeitung des hochdifferenzierten Leistungsprofils aller agierenden Jugendhilfeanbieter in der Region ⇒ Zusammenschluss
- Gibt es unabgedeckte Bedarfe?
Wenn ja, Angebote von uns möglich / wünschenswert?



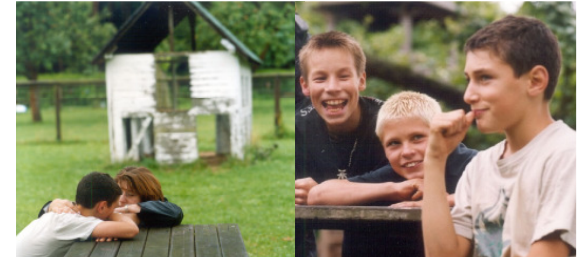
Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen

- Nutzung von Synergien (spezifisches Know-how / Fortbildungs- / Coachingangebote u. a.)
- Gemeinsame Hospitationen in Einrichtungen mit geschlossener Unterbringung / U-Haftvermeidung (z. B. Jugendhilfe Tettau, Berufsbildungswerk Abensberg, PTI Rummelsberg, ...)



Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen

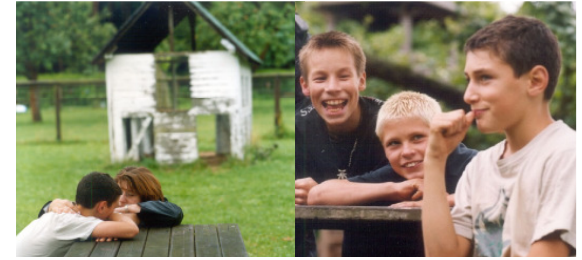
- Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes (Diakonisches Werk Kulmbach / Geschwister-Gummi-Stiftung, Rummelsberger Dienste für junge Menschen, Die Gruppe e.V., Diakonie Hochfranken) unter Berücksichtigung der jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen



Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen

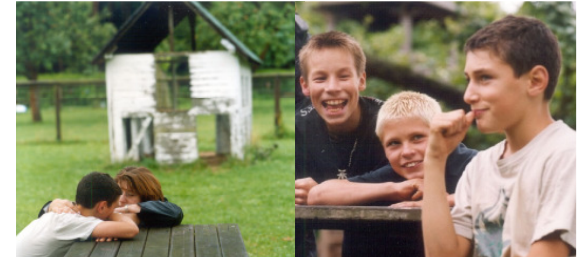
- Gezielte Information / Kommunikation mit den verschiedenen politischen, kirchlichen und diakonischen Ebenen.

Ziel: Verdeutlichung unserer Rolle und Bedeutung als regionale Querschnittsanbieter aus der Region mit Verantwortung für die Region

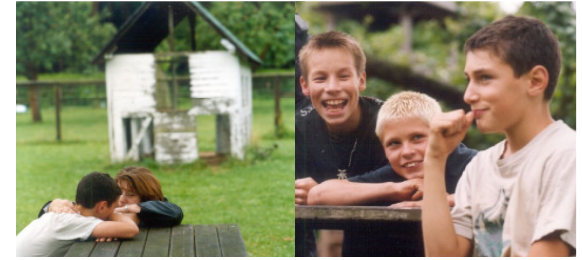


Phase 2: Versuch der Bildung strategischer Allianzen

- Termin mit Kultus-, Sozial- und Justizministerium vor Ort in unserem Berufsbildungswerk; überzeugende Vorstellung unsererseits als kompetente, regionale Anbieter im Verbund
- Ergebnis: Empfehlung, ein Angebot zu machen für die Bereiche Mädchen / Sexualstraftäter / Drogen

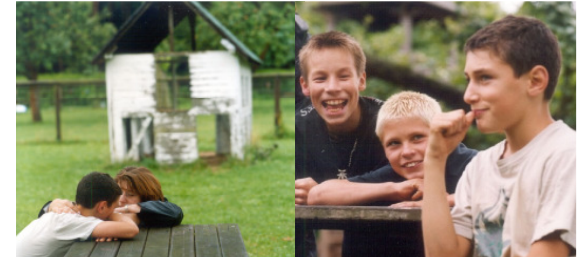


Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?



Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?

- Prüfung, ob Angebote zu unserem bisherigen Portfolio und Setting passen?
Integrativer Ansatz möglich, z. B. in unserem Berufsbildungswerk?



Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?

- **ERGEBNIS:**

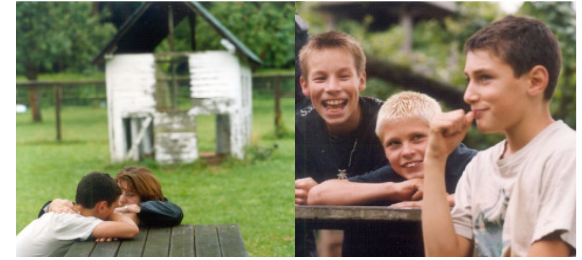
Weitere Qualifizierung unseres Angebotes der Jugendberufshilfe im Berufsbildungswerk (Jugendliche mit multiplen Störungsbildern, z. T. auch mit Straffälligkeiten).

Zurückgreifen auf einschlägige Kompetenz erfahrener Jugendhilfeträger (Rummelsberger Dienste für junge Menschen mit Mitarbeitercoaching / Fortbildungen, Mitarbeiterhospitationen).



Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?

- Aufbau einer entsprechenden Beschulungsform für Jugendliche mit sozio-emotionalem Förderbedarf in unserem Berufsbildungswerk (bisher nur Schule für Lernbehinderte)
- Kooperationsvereinbarung mit überregionalem Träger wg. Beschulung seiner Jugendlichen



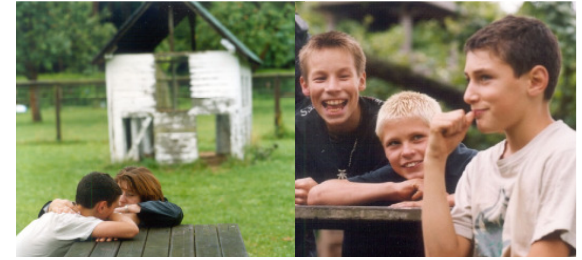
Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?

- Weitere Kooperationsgespräche im September – Angebote unsererseits:
 - Berufsausbildung/–vorbereitung, Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche aus Projekten des überregionalen Trägers
 - Beschulung verhaltensauffälliger Jugendlicher aus Projekten des überregionalen Trägers

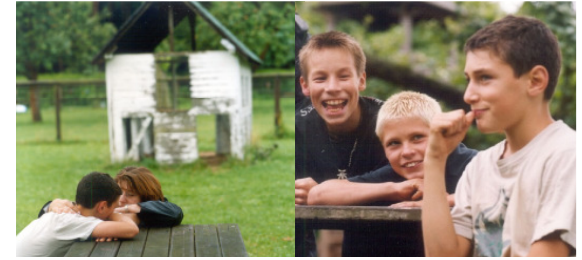


Phase 3: Umsetzung / Was ist daraus geworden?

- Angebot an überregionalen Träger zur Mitarbeit in den regionalen Fachgruppen des Evangelischen Erziehungsverbandes



Erkenntnisse:



Erkenntnisse:

Der Prozess hat dazu beigetragen,

- das eigene Profil zu schärfen
- den Schulterschluss unter den Trägern der Region zu stärken
- auf verschiedenen Ebenen (bis in die Staatsministerien nach München) mit unserem Leistungsangebot positiv ins Gespräch zu kommen



Erkenntnisse:

Der Prozess hat aber (leider) auch deutlich gemacht,

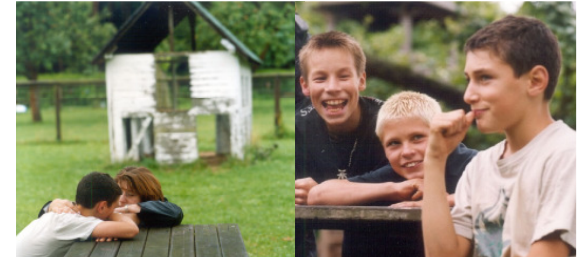
- dass es politische Kontakte / Verbindungen gibt, die stärker sind als alle inhaltlichen Argumente und Angebote
- dass in einer solchen Gemengelage allein regionale Verbände hilfreich sind



Erkenntnisse:

Der Prozess hat aber (leider) auch deutlich gemacht,

- dass die zwischenzeitlich verabschiedete Wettbewerbsrichtlinie für solche Situationen keine Hilfe darstellt



Persönliches Fazit:



Persönliches Fazit:

- Der Prozess hat zu viel Kraft und Energie gekostet
- Der Verdrängungswettbewerb gehört unvermeidbar mit zu unserem Arbeitsalltag
- Die aktuelle Situation ist fachlich durchaus zufriedenstellend, Vertrauen in den „neuen Kooperationspartner“ muss wachsen



Persönliches Fazit:

- Die Argumentation „Diakonie als regionaler Querschnittsanbieter“ muss immer wieder und weiter in die politischen, kirchlichen und diakonischen Gremien transportiert werden



Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!